

27. Mai 1956. Calvin-Platz

Lektion: Johannes 14: 1-17

Text: 2. Kor. 13: 13

"Die Gnade Gottes unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen."

Gewiss denken wir alle mit tiefem Dank daran, wie gut es ist, dass es in der Kirche schon seit Jahrhunderten die reiche Reihe von Festtagen gibt, von Weihnachten bis Pfingsten, in welcher Gottes ganze seeligmachende Arbeit gewissermassen von Jahr zu Jahr unter uns auflebt und, angefangen vom weihnachtlichen Stern zu Bethlehem über das karfreitagliche Kreuz weiterhin über das geöffnete österliche Grab bis zum in die himmlische Herrlichkeit aufsteigenden Christus und bis zur mächtigen Ausgiessung des Heiligen Geistes, Gott seinem Volk Segen und Reichtum spendet. Diese reiche Folge von Festtagen, - wie ihr wohl wisst- , beschliesst und krönt die christliche Kirche mit dem "Dreifaltigkeitssonntag." Es ist dies der heutige Sonntag.

Das am Ende des zweiten Briefes an die Korinther uns geltende Wort Gottes bietet und wünscht im apostolischen Segen der Gemeinde gerade das dreieinige Geschenk des dreieinigen Gottes. Gar oft habet ihr schon diesen abschliessenden Segen am Ende des gemeinschaftlichen Gottesdienstes gehört! Möglich, dass manchmal mit der Erleichterung: Gott sei Dank, dass schon Schluss ist, dass wir zum Amen gekommen sind. Und manchmal ist diese Erleichterung auch begründet gewesen. Da war entweder im Prediger oder in der Gemeinde oder in beiden irgendein Fehler. Aber nie im Wort Gottes! Denn nie ist das Wort Gottes langweilig, nie ermüdend, eine stets neue, stets aufrüttelnde, interessante, herzergreifende, Leben spriessend machende Kraft. Wie könnte es denn auch langweilig sein, wenn Gott zum Menschen spricht.

Auch jetzt spricht Er. In den alten Worten sagt Er auch jetzt Neues. Und zwar nicht nur einigen Auserwählten in der Gemeinde, sondern so, wie es das letzte Wort des apostolischen Segens sagt: Euch allen.

1. Beachten wir, was das für drei Geschenke sind, die der dreieinige Gott der Gemeinde gibt: Gnade, Liebe, Gemeinschaft. Wer braucht sie? Die Gnade die Sünder. Solche Sünder, denen schon niemand und nichts mehr helfen kann. Nicht einmal das hilft ihnen, wenn sie andere anklagen, im Gegenteil, das hilft am wenigsten. Für hoffnungslose, rettungslose, Tod und Verdammnis würdige Sünder gibt es eine vollkommen sichere Rettung: Die Gnade. Gibt es wohl hier solch rettungslose Sünder? Aus tiefem Herzen antworten wir: wir alle sind es. Wer braucht Liebe? Ich könnte auch ebenso in Gleichnissen fragen: Wer braucht Sonnenschein, Licht Wärme, mit einem Wort: Leben? Denn der Hass bedeutet unse-

ren Tod, und in der gleichgültigen Kälte, welche die würdige Schwester des Hasses ist, erstarrt und erfriert die Seele. Also, wer friert denn, wer sehnt sich denn nach dem Guten, dass ihn warme Arme umarmen, aus warmen Herzen des Lebens einziges Licht ihn überströmen möge? Wer sehnt sich nach Liebe? Wieder bekennen wir aus tiefem Herzen: wir alle. - Und das dritte Wort: die Gemeinschaft. Wenn die Liebe Wirklichkeit wird, wenn wir nicht mit dem Mund und Worten lieben, sondern mit Taten und in Wirklichkeit, wenn wir nicht uns gemeinsam und miteinander in alles wie Geschwister teilen, weil es jemanden gibt, der unser gemeinsamer Vater, unser gemeinsamer Herr ist und uns mit einheitlichem Geist tränkt. Der allerqualvollste Schmerz unseres Seins ist die Einsamkeit. Auf der ganzen Welt gibt es in der menschlichen Sprache kein traurigeres Wort als das Verwaistsein. In diesem erzittern machenden, geheimnisvollen All so zu leben, dass wir an Hände rühren, die kalt sind, an Herzen, aus denen frostige Kälte strömt: in diesem erzittern machenden, geheimnisvollen All so vorwärtsschreiten, dass uns der Tod anstarrt, - und dabei verwaist sein. Wer will von diesem quälenden Schmerz befreit sein, von der Einsamkeit, vom Waisentum? Sicherlich ist die Antwort einstimmig: wir alle.

Also, davon spricht Gott zu uns: von der Gnade, - der Liebe, - der Gemeinschaft. Er will uns vom Tod durch Sünde, vom Tod durch Hass und vom Tod aus Verlassenheit befreien. Denn ohne ihn ist unser Schicksal besiegelt. Aber in ihm werden die Grundfragen unseres Seins gelöst. Denn das Christentum ist nicht irgendeine äusserliche Behandlung, es dringt tiefst ins Herz und in die Seele. Es will nicht nur befreien, sondern es kann auch befreien, genau so, wie Jesus Christus in seiner Abschiedsrede sagt: "Duer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht, glaubet an Gott und glaubet an mich." Fürchtet euch weder hienieden noch dort oben, denn auch hier habt ihr denselben Erlöser, der dort in voller Glorie erstrahlen wird: jetzt sehen wir ihn durch einen Spiegel, trübe, dort aber werden wir ihn von Angesicht zu Angesicht erblicken.

Aber lasst uns nicht weiter eilen, bleiben wir auf einen Augenblick stehen. Viele denken, was für "grosse Worte" dieser Prediger ausspricht.

2. Ich weiss, dass dies viele für einen "kanzelrednerischen" Ausspruch halten. "Grosse Worte". Aber ich weiss auch, was für Gründe diese Enttäuschung hat, mit der wir solches sagen. Ich verrate, dass solcherlei Bedenken, wo man solche grosse Worte nicht einmal mehr anhören kann, im Grunde eine ernste Ursache haben. Was tun die Christenmenschen, um in den Zustand der Enttäuschung, der Verzagtheit zu geraten? Dafür gibt es ein einfaches Rezept. Der eine Christ beginnt den anderen zu mustern, kritisiert und prüft das Leben des anderen so lange, bis er schliesslich sagt: wo ist hier die Gnade, wo die Liebe, wo die Gemeinschaft? - und die kommen ungefähr zu einem solchen Ergebnis, dass diese schönen und grossen christlichen Worte vielleicht dazu gut sind, eines Sonntags unsere Seele zu besänftigen, in Wirklichkeit aber nirgend vorhanden sind. Ein wenig denken sie vielleicht auch, dass sie zwar Christen sein möchten, aber die

anderen lassen sie nicht. Immer mehr und mehr fange ich an mit Erschütterung zu verstehen, warum Christus ein so hartes Urteil über die sich gegenseitig Kritisierenden aussprach. Bis zum Ende der Welt behält der Hohn seine tief ins Fleisch schneidende Kraft, mit der Er vom Splitter und Balken sprach. Dieses Splittersuchen im Auge des anderen Christen ist es, das in Dir den Balken erzeugt.

Geben wir acht, diese grossen Worte, die ich euch kühn verkünde: Gnade, Liebe, Gemeinschaft, sind nicht meine, eines Menschen, Worte, sondern Gottes ureigene Offenbarung, Seine Worte. Ihre Gültigkeit und ihr Wert hängt überhaupt nicht von unseren lächerlichen Erfahrungen oder Meinungen ab, zumal unsere Erfahrungen in der Regel uns selbst gleichen, oder ich könnte auch sagen: wir machen solche Erfahrungen, wie wir sie verdienen. Nur dann haben diese drei Worte ihren Sinn, wenn wir sie aus dem Mund dessen hören, der sie aussprach: aus dem Mund Gottes. Diese Worte sind Wirklichkeit.

3. Aber dieser Sonntag bringt uns eben die Botschaft, dass die drei Geschenke, die Geschenke des Schenkers, Gottes, sind. Also nicht von so einer Gnade ist hier die Rede, die wir suchen müssen, nicht von einer Liebe, die wir bekommen müssen, nicht von so einer Gemeinschaft ist die Rede, die ich aus einer gut ausgewählten Gesellschaft zusammenstelle, sondern von der Gnade Jesu Christi, der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Der Apostel hat sich nicht geirrt, als er mit Christus anfang, denn stets ist "Er der Anfang". Die Kenntnis von Gott, der Glaube und die Quelle des gläubigen Lebens ist immer Jesus. Wir wissen von Gott so viel, als wir von Jesus wissen, wir kennen den Vater so weit, als wir Jesus Christus kennen, in uns ist vom Heiligen Geist so viel, als in unseren Herzen und in unserem Leben auf Christus weist. Dieses im Stall zu Bethlehem geborene Kind, das in der Zimmermannswerkstätte zu Nazareth aufwuchs, auf Golgatha starb, von den Toten auferstand und unserem Glauben nach einst kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, dieser Jesus ist der Erlöser der Welt, auf diese Art mein Erlöser, der Herr Himmels und der Erde und auf diese Art mein Herr. Die Gnade dieses Herrn Jesus Christus löst den tödlichen Krampf der Sünde, heilt den Schlangenbiss in deinem Herzen. In seinem Evangelium ist diese Gnade der dominierende Zug, sie klingt aus ihm triumphierend siegreich, mit unsere Sünden lösender mächtiger Kraft, mit der heiligen Macht der Sündenvergebung.

Diese Gnade ist deshalb möglich, weil uns Gott liebt. Wie Er so oft sagte, durch sein Leben vor uns zeigte, es in seinen Handlungen zum Ausdruck brachte, es uns vor Augen führte: Gott ist der Vater, der sich des Sünders erbarnt, der den Kranken heilt, den Hungernden speist, dessen Aufmerksamkeit nichts entgeht, der jedes unserer Bedürfnisse versteht, und alles zu unserem Guten tut. Denn die Liebe strahlt in vielen Farben, nur das gähnende Dunkel der Gleichgültigkeit kann nie darin sein. Verstehe du, wir und die ganze Welt sind von der Liebe Gottes umfassen, auch das kleinste Staubkorn lebt ebenso